

grösse) mit einem Schlupfloch von 12x12 cm zur Verfügung gestellt werden. Als Unterlage dient Holz mit einer dicken Lage Zeitungspapier (niemals Styropor, Plastik, Sägemehl, Katzenstreue oder Heu). Als Stopfmateriale sind Zeitungsfetzen geeignet. Trockenes Laub könnte Zecken enthalten. Das Häuschen muss mindestens 3 mal wöchentlich gereinigt werden.

Nahrung

Als Insektenfresser benötigt der Igel immer eine fleischliche Nahrungsgrundlage. Z.B.:

Wer kranke Igel findet,

kann diese bei den Liechtensteiner Tierärzten gratis untersuchen lassen:

Dr. Peter Malin
Fallsgass 259, Mauren
Tel. 3 12 43

Dr. Albert Risch
Fingastr. 643, Triesen
Tel. 2 66 88

Dr. Sepp Ritter
Möliweg 1, Schaan
Tel. 2 17 82

Eine Handvoll Hundeflocken, 500 g gehacktes Rindfleisch, 1 Esslöffel frischer Lebertran, und dies alles mit Wasser angefeuchtet. Im weiteren sind geeignet: Hunde- und Katzendosenfleisch, Fisch auf alle Arten, hin und wieder Hühnerhals, hartgekochte (nie rohe) kleingeschnittene Eier und alle Arten von Insekten und Würmern. Ungeschwefelte Sultaninen (Wiiberle), kleine Bananenstücke oder «CLAUS» Weichfutter mit Ameiseneiern und Insekten. Wasser soll immer frisch, in einem sauberen kipp sicheren Gefäss, zur Verfügung stehen. (Keine Milch!) Kaufbares «Igelfutter» darf nur als Zusatznahrung und nicht als Haupt- und Aufzuchtfutter dienen. ■

Missachtete Alarmsignale: das Aussterben von Tier- und Pflanzenarten

Mario F. Broggi

Stellen Sie sich einmal vor, ein Flugpassagier geht mit seinem Whisky in der Hand während eines Transatlantikfluges ins Cockpit und fängt an, all die Instrumente herauszureissen, deren Bedeutung er nicht begriffen hat. Dieser Vergleich einer amerikanischen Biologin - von Hoimar von Dithfurt übermittelt — ist genau das, was wir im Moment mit den Arten in unserer Umwelt tun.

Die natürliche Aussterberate betrug in der bisherigen Erdgeschichte etwa eine Art pro Jahrhundert. Das war das Tempo, das die Evolution bei zusätzlicher Entstehung neuer Arten vorgab. Diese Aussterberate ist in den letzten 100 Jahren dramatisch angestiegen. Sie betrug um die vergangene Jahrhundertwende schon eine Art im Jahr, sie ist nach Schätzungen von Experten heute auf den Wert von einer Art pro Tag angewachsen. Extrapolieren wir diesen Wert auf das nicht mehr so ferne Jahr 2000, kommen wir auf eine

Aussterberate von einer Art pro Sekunde. Von den 10-15 Millionen Tier- und Pflanzenarten werden sich dann ein Fünftel auf Nimmerwiedersehen verabschiedet haben.

Kaum mehr als 30-40 Tier- und Pflanzenarten greifen wir aus den bisher 15 Millionen Arten heraus, mit Gebrauchswert für uns als Nutztiere und Nutzpflanzen, der Rest scheint uns als Ignoranten gleichgültig.

Während wir einen dreckigen Fluss wieder reinigen können, können wir eine Art, die wir ausrotten, mit ihrem ganz spezifischen genetischen Programm, das in langer Evolutionsarbeit entstanden ist, nicht wieder zurückholen.

In Liechtenstein gemäss roter Liste ausgestorbene Vogelarten:

- Weissstorch
- Bartgeier
- Steinhuhn
- Rebhuhn
- Tüpfelsumpfhuhn
- Schleiereule
- Steinkauz
- Eisvogel
- Wiedehopf
- Heidelerche
- Drosselrohrsänger
- Raubwürger
- Rotkopfwürger
- Ortolan

Wir vernichten damit genetische Reserven, die uns vielleicht irgend einmal einen Ausweg eröffnet hätten.

Wir in Liechtenstein tragen auf kleinem Raum zur Vernichtung ebenfalls massgeblich bei. Die beiden bisher veröffentlichten Roten Listen der gefährdeten Arten beinhalten immerhin 65 Pflanzen- und 15 Vogelarten, die wir im 20. Jahrhundert bei uns ausgerottet haben, weitere 114 stehen auf dem Aussterbeetat.

Man nimmt diese Zahlenwerte zur Kenntnis, meint vielleicht, dass sie nicht schön seien, und geht dann wieder zur Tagesordnung über. Vielleicht in der gleichen Zeitungsausgabe, wo eine derartige Rote Liste gefährdeter Arten besprochen wird, beklagt man einen allfälligen Rückgang des Bauvolumens, berichtet über eine Bauzonenerweiterung, als ob dies alles keinen ursächlichen Zusammenhang habe. Um mit Hoimar von Dithfurt zu sprechen: muss es denn wirklich geschehen als Folge eines grundsätzlich rational durchschaubaren Fehlverhaltens? Sind wir einfach nicht lernfähig? ■

